

## Siebenter Abschnitt.

---

Von dem Reichstage zu Worms, bis zu dem ersten  
Versuche einer Kirchenverbesserung.

---

Bereits von Worms aus hatte der Ruf auf seinen Flügeln Luthers Verhalten und Schicksale auf dem Reichstage durch ganz Deutschland getragen. Von der Donau bis zu den Küsten der Nord- und Ostsee sprach man von ihm. Besonders war in den Gegenden durch die er heimzog, Alles in rascher Bewegung. Mitleidig hatten Manche auf seiner Hinreise auf ihn, als auf ein gewisses Opfer des Priesterhasses, gesehen; mit freudigem Ersauern waren sie jetzt die Zeugen seiner ungehinderten Rückkehr. Zu Hirschfeld kam ihm der Abt, Crato Meilius, mit vielen Reitern und dem Stadtrathe entgegen. Eine herrliche Bewirthung wartete seiner im Closter. Man nöthigte ihn zu predigen, ob er gleich das kaiserliche Verboth vorschützte. Bei seinem Abzuge begleitete ihn der Abt bis an den Wald und ließ noch zu Berka durch seinen Canzler für den verehrten Gast eine Mahlzeit besorgen. Von Eisenach aus holte man ihn ebenfalls ein. Während seines Aufenthaltes daselbst stürmten jugendliche Verehrer des kühnen Mannes zu Erfurth unter dem Schutze der Nacht etliche Pfaffenhäuser, weil der Dechant Severianus einen gewissen Magister Drachner, \*) als einen Freund Lu-

---

\*) Er wurde nachher Pfarrer zu Waltershausen.

thers, bei einer gottesdienstlichen Handlung zurück stieß. So offenbarte sich die Stimmung der Menschen bei thätlichen Feindseligkeiten gegen das aufstrebende Neue.

Um seine Verwandten zu besuchen reiste Luther von Eisenach über Mühra. Von da aus wollte er den Thüringerwald durchschneiden, um nach Waltershausen und Gotha zu kommen. Auf diesem Wege begegnete ihm ein Abenteuer der auffallendsten Art. Eben als der Tag sich zu neigen anfing, sprengten nämlich in der Nähe des Schlosses Kittenstein \*) fünf Reisige aus dem Gebüsche beiden Trümmern einer alten Kirche gegen seinen Wagen hervor. Sein Bruder Jacob, der die Reisigen zuerst erblickte hatte, entfloß augenblicklich und erreichte, getrieben von seiner Angst, bald Waltershausen. Von den Reisigen fiel bei dem Angriffe sogleich Einer den Pferden in die Bügel; ein Zweiter nahm den Fuhrmann in seine Aufsicht und ein Dritter zog Luthern mit Ungestüm aus dem Wagen. Den Reisegefährten desselben, Nicol Ambsdorfen \*\*), überließ man seinem Schicksale; Luthern selbst aber schleppte man tief in den Wald, kleidete ihn wie einen Ritter und half ihm auch, nachdem er eine ziemliche Strecke zu Fuß gegangen war, auf ein Pferd. Die Nacht überfiel endlich die sonderbare Reisegesellschaft. Aber die Reisigen wußten die Wege und kamen über den sogenannten, Reiterssteig in der Mitternachtsstunde glücklich auf der Wartburg bei Eisenach an. Einen Andern hatte man auf ein Pferd gebunden, damit doch wirklich dem Anscheine nach ein

\*) Unweit des Badeortes Liebenstein.

\*\*\*) In der Folge Bischof zu Naumburg und, nachdem er sein Bisthum verloren hatte, Superintendent zu Jena.

Gefangener eingebracht werde. Luther selbst wurde auf dem Schlosse für einen Ritter ausgegeben, Junker Gürge genannt und als Staatsgefangener behandelt. Von den Reifigen, die ihn bei Altenstein wegnahmen, waren zwei Edelknechte und Ritter \*), die Uebrigen Knappen.

Luthern hatte man schon in Worms, am Abende vor seiner Abreise, von dem Vorhaben des Kurfürsten, ihn aufheben und an einen sichern Ort gegen die Gefahren der Reichsacht in Verwahrung bringen zu lassen, unter dem Siegel der tiefsten Verschwiegenheit unterrichtet. In Schrecken konnte ihn also der Auftritt bei Altenstein nicht setzen. Amsdorf wußte ebenfalls vorher, was vorkommen würde; nur der Ort, wohin man seinen Gefangenen führen wollte, blieb ihm jetzt unbekannt.

Der Schlag, den der Kaiser angekündigt hatte, fiel endlich nieder. Luther ward (am achten des Mai 1521) in die Reichsacht erklärt und in der kaiserlichen Urkunde darüber als ein Mensch dargestellt, der von einem bösen Geiste besessen sey, den Niemand nach Ablauf der auf ein und zwanzig Tage beschränkten Geleitsfrist hüten (beherbergen), äßen, tränken oder sonst begünstigen dürfe, sondern den man, wo es auch sey, zu ergreifen, zu binden und dem Kaiser zu behändigen habe. Und eben dieß Schicksal drohte der Achtsbrief den Anhängern des Regers an. So fürchterlich alles Das lautete, so wenig wurde Luthern und seinem Werke dadurch geschadet. Wie brang Karl mit vollem Eifer auf die allgemeine Vollstreckung der Acht:

---

\*) Johann von Werlebsch, Amtshauptmann zu Warburg und sein Vertrauter: Burkhard von Hund.

und vielleicht war er sogar, so weit man es für gut fand, mit eingeweiht in das Geheimniß, was Luthers Aufbe-  
wahrung an einem gefahrlosen Orte betraf.

Das Wormser Edict (so nannte man das Urtheil gegen Luthern) empörte manches bessere Gemüth. Hans von Neckenberg, ein schlesischer Beamter und Ritter, bezweifelte aus Schmerz über ihren Inhalt die Echtheit der Urkunde und schrieb deswegen an den Kurfürsten von Sachsen. Noch mehr that aber Hartmann von Cronenberg: er wollte dem Kaiser, weil derselbe auf gottlose Leute hdre, nicht länger dienen, obgleich sein bisher bezogener Gehalt zweihundert Ducaten betrug. Selbst in Worms war der Pöbel über den päpstlichen Botschafter Meander, dem man Luthers Entführung zutraute, erbittert. Indessen genoß auch der Papst die Genugthuung, Freunde ungebethen aufstehen und für seine Ehre handeln zu sehen. Emanuel, König von Portugal, schickte durch einen eigenen Gesandten ein Schreiben an den Kurfürsten von Sachsen, in welchem er diesen bei der Barmherzigkeit Gottes beschwor, die Christenheit in ihrem Jammer nicht zu verlassen und die noch neue Wunde ohne Verzug auszuschneiden.

Ueber Luthers Verschwinden waren in Deutschland die Päpster verlegen. Sie vermochten nicht zu ergründen, welche Höhle sich wohl aufgethan habe, den verbann-  
ten und geächteten Unchristen zu bergen. Wahrsager und Schwarzkünstler wurden daher aufgebothen, mit ihrem Sieföliche in den Winkel, wo Luther hause, zu bringen.

Auf der Wartburg räumte man Junker Gürgen, der sich, die Täuschung zu vollenden, das Haupt- und Bart-  
haar mußte wachsen lassen, im alten Ritterhause ein Zim-

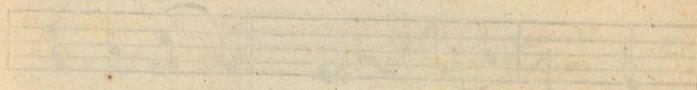
ner ein und sorgte auch für seine übrigen Bedürfnisse mit so vieler Aufmerksamkeit, daß der Bellner der Burg seine Gedanken darüber hatte. Der wohlbewirthete Ritter konnte aber dieß Glück nicht ertragen. Er wurde krank am Körper und Geiste. Den ersten ergriff große Schlassheit, den letzten qualvolle Schwermuth. Das ganze Wesen des fürmischen Mannes war in der Einsamkeit in Unordnung gerathen. Er konnte das Feuer, was in ihm brannte, nicht aus lassen; es verzehrte ihn in dunkler, verhaltener Gluth. Seine Einbildungskraft rang mit schwarzen und gräßlichen Bildern. Ueberall sah und hörte er durch die Schleier seines Mißmuthes Störer seiner Ruhe und seines Friedens. Seine bildlichen Darstellungen dieses Zustandes hat die deutende Nachwelt zu buchstäblich genommen und mehr noch, als Luther selbst, dabei geträumt. Man versah ihn von Wittenberg aus mit Arzneien und mit dem Rathe, sich mehr zu zerstreuen und zu bewegen. Er that Das und seine Leiden verminderten sich. Am Burgberge sah man ihn Erdbeere suchen und im Hellthale \*) lustwandeln. Auch besuchte er von seiner Einsiedelei aus, und zwar immer im ritterlichem Anzuge, Eisenach, Gotha, Jena, Erfurth, Markstühl \*\*) und das Closter Reinhardsbrunn. An dem letzten Orte wäre er beinahe erkannt worden; aber ein ehrbarer Knappe, ein verschwiegener, treuer Reitersmann, den man als Hofmeister Luthern auf seinen Streifzügen mitgab, verhinderte es noch, indem er Junker Gürgen, der, wo er hinkam, gern das Schwert ablegte

\*) Ein angenehmes Thal in der Nähe der Wartburg.

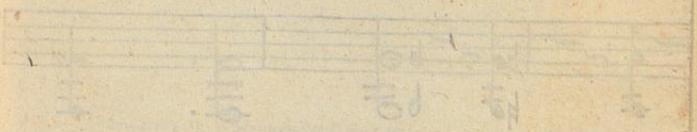
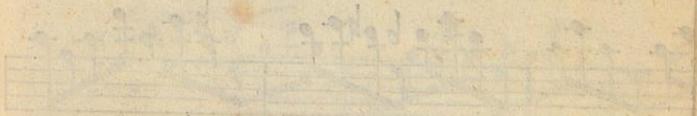
\*\*) Luther hatte daselbst Verwandte.

Die vier Tugenden

(Mithras)



Die vier Tugenden sind: Weisheit, Tapferkeit, Mäßigkeit und Gerechtigkeit.



Die vier Tugenden sind: Weisheit, Tapferkeit, Mäßigkeit und Gerechtigkeit.



# Junker Gürge auf der Jagd.

(Nach einem Briefe Luthers an Spalatin.)

Nicht zu geschwind.

Es zog von der Wartburg zu Hol-ze und Feld ein rü - stiger  
Weidmann ein statt-li-cher Held. Er war nur vertrauten Ge-sel-len be-  
kannt, im Schlosse nur Jun - ker Gürge ge - nannt.

The musical score is written in three systems, each with a vocal line and a lute accompaniment. The key signature is one flat (B-flat) and the time signature is common time (C). The first system contains the first line of the song. The second system contains the second line. The third system contains the third line. The lute accompaniment features a rhythmic pattern of eighth and sixteenth notes, with some chords. The vocal line is in a simple, folk-like style. The piece ends with a double bar line and a fermata over the final note.

In Holz geschnitten von J. I. Veiermann.

Zu S. 149 gehörig.

Nicht zu geschwind.



*Es zog vorü - stiger*



und über die vorgefundenen Bücher herfiel, sogleich wieder nach Wartburg mit sich fortzog. Die Jagd, mit der man den verstiminten Ritter gleichfalls aufheitern wollte, behagte ihm nicht. Nur Ein Mahl ließ er sich zur Theilnahme daran bereiden. \*) Sein Geist griff immer wieder nach Dingen, die ihn ausfüllten und über das gemeine

\*)  
**Junker G ür g e a u f d e r J a g d.**

(Nach einem Briefe Luthers an Svalatin.)

Es zog von der Wartburg zu Holze und Feld  
 Ein rüstiger Weidmann, ein statlicher Held.  
 Er war nur vertrauten Gesellen bekannt,  
 Im Schlosse nur Junker G ür g e genannt.

Tief in ihm durchjagten Besorgniß und Schmerz,  
 Auf küsserer Wildbahn sein blutendes Herz.  
 Wie Schauer des Waldes den Jäger umfah'n,  
 So wehren ihn däß're Bilder jetzt an.

Ihm schien, wie das Leben im Straub und Gestein  
 Süß bitter das Jagen im Forste zu seyn.  
 Ihn labt' und ihn lehrte die sitzliche Last;  
 Doch fühlte auch ihre Dornen die Brust.

Denn als nun ein Häselein, ein Nechthühnerpaar  
 Im Neze gefangen und hingewürgt war,  
 Da ging ihm der bange Gedanke gleich bei,  
 Welch Seitenstück frommer Kinder dieß sey.

Sie nah'n sich den Menschen mit holdem Vertrauen,  
 Sie möchten ihr Härtchen in jedes Herz bau'n;  
 Doch steht, o ihr Armen! den täuschenden Schein,  
 Er lockt euch in Todesnothe hinein.

Und wenn auch die Unschuld ein Häselein entdekt:  
 Wo Liebe sie sorglich und treulich versteckt;  
 Sie bleibt doch von feindlichen Schützen gefahrt,  
 So hat gerühret Junker G ür g e gefahrt.

Leben empor trugen. Er ließ sich daher Bücher von Wittenberg kommen und verewigte seine Muffe auf dem grauen Landgrafensitze durch Arbeiten, die nicht minder denkwürdig waren, als das Wichtige, was hier in der Vorzeit sich zutrug. Er übte sich in der griechischen und hebräischen Sprache; machte den Anfang mit der Verdeutschung und Auslegung der Bibel \*); schrieb Predigten und andere einzelne Abhandlungen, hauptsächlich gegen die Ohrenbeichte, die Winkelmesse, die Klostergelübde und die Ehelosigkeit des geistlichen Standes \*\*). Von dem alten Berge

\*) Im Jahre 1522 endigte er zu Wittenberg die Uebersetzung des Neuen Testaments. Dann erschien auch das alte noch und nach in vaterländischer Sprache. Aber vollständig kam seine Bibelübersetzung erst 1534 heraus.

\*\*) G u s t a v S c h w a b hat neuerlich in einem lieblichen Liede erzählt: wie Luther auf der Wartburg zu seinem Glauben an die Rechtmäßigkeit der Priesterehe gekommen sey. Da mir die Einleitung, die der gefällige Harfner seinem Stoffe gegeben hat, entfallen ist; so kann ich hier nur diesen Stoff selbst, wie er mir im Allgemeinen noch vor der Seele steht, geben

Luther steht auf seinem Zimmer am Fenster und sieht hinaus in die Gegend, die eben von dem milden Glanze der Abendsonne verschönert wird. Unter andern anziehenden Gegenständen erblickt er die zwei bekannten, in der Nachbarschaft der Wartburg stehenden Felsengestalten, die eine dichterische Volksfabel zu den Ueberbleibseln eines Mönchs und einer Nonne macht, die für die Klöße, die sie einst, ihrem Gelübde untreu, hier wechselten, von der rächenden Gottheit mit Verfeinerung, der Nachwelt zur Warnung, bestraft wurden. Luther glaubte wirklich, durch eine Gesichtstäuschung verleitet, einen Mönch und eine Nonne, wie sie sich herzen, zu sehen. Er ergrimmt im Geiste über solch einen Frevel und erwartet, daß der Himmel augenblicklich sich schwärzen und mit seinem Donner das gottlose Paar niederschmettern werde. Aber es geschieht nicht, was er erwartet. Der Himmel bleibt rein; die ganze Gegend behält ihr lachendes Antlitz. Deß wunder

herab erscholl sogar seine Stimme bis in die Ethen von Halle, wo sie dem Kurfürsten von Mainz die neue Ablassverkündigung, der er sich dort unterzog, in sehr starken Tönen verwies.

Bei der Uebersetzung der Bibel gab Luther sich viele Mühe für die Dzierarten, die im Gründtexte vorkommen, die richtigen deutschen Benennungen zu finden. Er schrieb deswegen an Spalatin und bath bei jener so schwierigen Sache um dessen Hülfe.

In Allem, was in Wittenberg vorging, nahm er den wärmsten Antheil und versetzte sich oft in Gedanken dahin. Daher geschah es, daß er einst über Tische, wo seine Seele eben auch eine stille Ausflucht in die liebe Heimath gemacht hatte, zum Schrecken der Anwesenden, die ihn immer von Anspielungen auf seine eigentliche Person abhalten wollten, unwillkürlich in die Worte heraussuhr: „ach, wer doch zu Wittenberg wäre!“ Das Verlangen dort zu sehn, ward endlich auch in ihm so stark, daß er zu einer Jahreszeit, wo schon das Laub fiel, noch eine heimliche Reise nach Wittenberg unternahm. Er kehrte in Amsdorfs Hause ein und sprach da seine Freunde. Ein

Luther Es blist die Frage in ihm auf: sollte vielleicht, was jener Mönch und jene Nonne zu thun scheinen, etwas Nachwärtiges sehn? Darauf kann er sich selbst nicht gleich Bescheid geben. Aber die Bibel liegt auf seinem Tische; sie will er aufschlagen, einholen ihre Entscheidung; sie kann nicht irren; sie enthält Gottes Wort. Er folgt seinem Triebe; er schlägt auf das heilige Buch. Und siehe, da sieht vor ihm im ersten Briefe an den Timoth. im dritten Capitel, im zweiten Verse: ein Bischof soll unsträflich seyn, e<sup>n</sup> t<sup>e</sup>s W<sup>e</sup>i<sup>b</sup>e<sup>s</sup> M<sup>a</sup>n<sup>n</sup>e<sup>s</sup>. Auf die letzten Worte fiel eben ein Strahl der untergehenden Sonne. Ueberzeugt war jetzt Luther, die Priestersehe sey nicht nur erlaubt, sondern sogar befohlen.

Schreiber soll ihn erkannt, das Geheimniß ausgeschwaht und dadurch einige vornehme Frauen veranlaßt haben, den geachteten Flüchtling zu suchen. Ueberhaupt wurde sein Zufluchtsort, an den er nach einigen Tagen von Wittenberg wieder zurückkehrte, nachgerade bekannt. Herzog Johann hatte ihn schon durch Luthers gefälligen Wirth, den Amtshauptmann von Werlepsch, erfahren. Aber es ward auch hoch nöthig, daß Luther nicht aus der Reihe der Wirklichkeiten verschwand. Seiner Kraft war noch viel aufgehoben und gerade jetzt rief ihn das neuaufgährende Leben der Menschheit aus der Verborgenheit, die ihn gefangen hielt, hervor auf einen freieren Schauplatz. In Wittenberg hatten die Augustinermönche eigenmächtig die Winkelmaffen abgeschafft, und Einige von ihnen waren sogar, ihr Gelübde und das Kloster vergessend, wieder hinaus in die offene Welt, wo ihnen wohl war, gegangen. Bodenstein brach mit dem ganzen Uberschwange seines Ungestüms los und siel besonders das Außere des Gottesdienstes gewaltthätig an. Er erneuerte den alten Bilderkrieg, drang mit seinen Zuhörern in die Schloßkirche ein, vergriff sich da mit zerschörender Hand an Bildsäulen, Gemälden, Altären und Beichtstühlen, und verjagte die Geistlichen, wenn sie sich anschickten Messe zu lesen. Lange schon unzufrieden mit dem zögernden Gange der Kirchenreinigung, die er für unumgänglich nothwendig erkannte, konnte er die Zeit nicht erwarten, wo man ruhig zur Ausführung der neuen besseren Entwürfe vorschritt. Unentraglich war ihm das bisher in den Kirchen gebräuchliche Dienstwesen. Er hielt es für Abgötterei und für unvereinbar mit dem Geiste der christlichen Religion. Aber er verging sich in der Wahl der Gegenanstalten und ge-

vieth auf die Abwege, worauf die mehresten Menschen, die  
 ihren Thätendurst nicht an der Hand der Ordnung stillen  
 können, gerathen. Noch mehr entflammt wurde sein re-  
 gelloser Eifer durch Schaaren von Schwärmern, die an  
 mehreren Orten in Sachsen unter dem Namen der neuen  
 Propheten Staat und Kirche mit einer völligen Verwüstung  
 bedrohten. Sie gaben sich für gottbegeisterte Menschen  
 aus, kündigten wichtige Umkehrungen in allen Weltver-  
 hältnissen an, verworfen die Kindertaufe und die Dreiein-  
 nigkeitslehre und wollten von gelehrten Kenntnissen nichts  
 wissen. Ihre Häupter waren: Thom. Münzer, Nik.  
 Storch, Balthas. Hubmaier, Matz Stübner,  
 Johann Denk und Ludwig Heker. Einige von  
 ihnen kamen nach Wittenberg und wollten in einer Stadt,  
 die in dem Ruße der Erleuchtung stand, ihre neue Kirche  
 mit vielen Mitgliedern bereichern. Die Verwirrung nahm  
 zu. Die Verheirathung des Propstes von Kemberg, Bar-  
 tholomäus Bernhards von Feldkirchen hatte ebenfalls viele  
 Bewegungen veranlaßt. Luther blickte von seiner Burg  
 herab in das steigende Unglück. Entsetzen überfiel ihn da-  
 bei. Er mußte kommen und eingreifen, wenn der gute  
 Grund seines neuen Gebäudes nicht von entehrendem  
 Schutte und Staube bedeckt werden sollte. Am fünften  
 des März 1522 stürzte er also in vollem Unwillen und  
 ohne die Zustimmung des Kurfürsten von der Wartburg  
 herab, in Wittenberg dem Unfuge, dem er nicht länger  
 aus der Ferne ruhig zuschauen konnte, zu wehren. Zehn  
 Monathe hatte er auf dem kurfürstlichen Schlosse unter  
 guten Menschen und unter angenehmen Umgebungen ge-  
 lebt. Besonders scheint der Gesang der Vögel in dem  
 nahen Gehölze seiner Neigung zur Tonkunst sehr zugesagt

und den natürlichen Melodien in seinem Herzen geantwortet zu haben. Oft deutete er daher in Briefen den Ort seines Aufenthaltes durch Benennungen an, die von den Sängern in der Natur um ihn entlehnt waren. Statt zu schreiben: auf der Wartburg, schrieb er: in der Gegend der Vögel; unter den Vögeln, die lieblich auf den Bäumen singen und Gott Tag und Nacht aus aller Macht loben.

Sogleich nach seiner Wiederankunft in Wittenberg, die er schriftlich bei dem Kurfürsten gerechtfertiget hatte, warf er sich in eine andere Rüstung, als ihm bisher auf der Wartburg aufgedrungen gewesen war. Er nahm nämlich Alles, was Religion, Vernunft und persönliches Ansehen ihm darbotten, zusammen, um den wilden Geist, der die Menschen beherrschte, zu bannen und zu besprechen. Er predigte vom Sonntage *Invocavit* an die ganze Woche hindurch täglich und stellte durch den Inhalt und durch die Einkleidung seiner Vorträge den äußeren Frieden halb wieder her. Bodensteins anstößige Weisheit bestritt und ertrug er mit Schonung; aber die neuen Geher, die alle Zucht und Ordnung beschimpften, waren völlig ausgeschlossen von seiner Duldung. Er nöthigte sie, nach einer fruchtlosen Burechtweisung, Wittenberg zu verlassen. Die ergangene Reichsacht band ihn in seiner Thätigkeit nicht. Er behauptete Wittenberg als seinen Standort, und das Geschäft der Läuterung in Rücksicht der Lehre und der Verfassung der Kirche als seinen Beruf. Nach allen Punkten des Widerspruchs versendete er seine Antworten. König Heinrich, der Achte, von England, der wider ihn in einer eigenen Schrift die sieben Gnadenmittel \*) (Sa-

\*) Außer der Taufe und dem Nachmahle: die Firmelung, die Priesterweihe, die Ehe, die Buße und letzte Beihlung.

eramente) vertheidiget hatte, hörte auf seinem Throne und auf seiner Insel, wie wenig der von ihm heraus geforderte Deutsche in die Sprache der Hofschmeichler, die das Wissen ihres Königs gern zur Unwissenheit erhoben hätten, mit einstimmt.

---

## Achter Abschnitt.

---

Von dem ersten Versuche einer Kirchenverbesserung bis zu der feierlichen Verwahrung der neuen Religionspartei gegen die Beschlüsse der Reichsversammlung zu Speier vom Jahre 1529.

---

Groß wurde nun Luthers Sache; groß ihrem Wesen nach; aber auch groß in Bezug auf den Raum, den sie in Europa einzunehmen begann. Von ihrem Mutterlande, von Sachsen aus, fand sie, wiewohl noch unter beständigen Stürmen, Wege nicht nur in benachbarte deutsche Länder, sondern auch über die Grenzen Deutschlands hinaus in andere Reiche. Mehr als nach Süden zu gelang ihr indessen das Eindringen im Norden. Hier galt in der Ferne unter alten Eichen und Tannen der römische Bischof weniger, als dort in der Nähe unter Citronenbäumen und Weinstöcken. Rauher spricht zwar unter kälteren Himmelsgegenden die äußere Natur zu dem Menschen, und rauher sind dann auch die Antworten aus seinem In-